

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Ozielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die Toiletteseife- und Parfumeriefabrik

von

RICHARD WILDT, WARSCHAU

empfeilt ihr reichhaltig assortirtes Lager in feinen Toilette- und Haushaltungs-Seifen, sämtlichen Cosmetics, Pomaden, Fixateuren, Cölnischem Wasser, Extracts in bekannt guter Qualität.

Letzte Neuheiten:

Jris-Seife, Peau d'Espagne Seife, Gloria-Seife.

Niederlage in Lodz:
 Petrikauer - Straße Nr. 33.

Hôtel „Der Fürstenhof“

Potsdamer Platz. Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse
 Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung
 in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer **Heinrich Quitz**,
 langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Zahn- und Mundkrankheiten,

Hellanstalt für
 Petrikauer Strasse Nr. 31, Hans Berger
 Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mundhöhle-Krankheiten. Plombieren der Zähne,
 Regulierung schief stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden vermittelt
 verschiedener Betäubungsmittel ausgeführt. In der Hellanstalt werden auch künstliche Zähne
 eingesetzt. Honorar für jede Consultation 30 Kop. Empfangszeiten: von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe
 in der Nacht.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt von Surowiecki,

Mikolaj-waka 22,
 Weltkinder-Verkleidungen und verfertigt Ger-
 sette und all-Hand o thopäische Apparat. Schve-
 dische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.
 Unterricht im Fechten und in der Athletik

Vorzüglihe Centrifugal-Sahnen-Tafelbutter,

wie auch Kochbutter zu billigen Preisen, ist
 täglich frisch zu haben.
 Włocławka-Strasse Nr. 62, Haus im Gärtchen,
 neben Herrn Teschlechs Kohlenplatz.

Dr. Wincenty Gajewicz
 choroby WEWNĘTRZNE i
 DZIECIENNE.
 Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,
 Geburtshilfe, Frauenkrankheiten.
 Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7
 Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse Nr. 101.

Dr. Abratin,
 ordnender Arzt für vener. Haut- und Ge-
 schlechts-Krankheiten an Posnan'schen
 Hospital.
 Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für
 Frauen von 5—6 Uhr Nachmittags.
 Róża-Strasse Nr. 9.

Dr. med. H. Braeutigam
 Sonnenadenstr. 29.
 Sprechstunden von 10—11 und 4—5.

Zahnarzt B. Klinkovsteyn,
 Petrikauer-Strasse 47,
 1. Etage.
 Sprechstunden von 9—11 und von 2—7 Uhr.

Dr. med. W. Kotzin,
 Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten,
 übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-
 auswurfs.
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis
 6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse № 26.

Dr. W. Łaski,
 Kinderarzt,
 Petrikauer-Strasse Nr. 12 (Ecke Polubnowi)
 vis-à-vis Scheiblers-Neubau.
 Sprechstunden: von 9 bis 11 u. ab von 3 bis
 6 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt R. Littwin,
 Petrikauer-Strasse Nr. 108, Haus des G. Ende,
 neben Herrn Julius Heigel. **Kranke Zähne
 werden geheilt und plombirt. Schnelle
 Ausführung künstlicher Zähne in Gold
 (ohne Gassen) u. in Kammsch. Für Arbeit-
 ter das Honorar bedeutend ermäßigt.**

Dr. Rabinowicz,
 Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
 krankheiten, Sprachstörungen.
 Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr
 Nachmittags.
 Segelmana Nr. 38 Haus Monat.

**Schreibmaterialien,
 Papeterien und Copierpressen**
 sind unter dem Einkaufspreise abzugeben.
 Näheres in der Exp. ds. Bl.

Dr. E. Sonnenberg,
 ausbleich Haut- und vener. Krankheiten.
 Sprechstunden: von 10—11 und von 3—8 Uhr
 Nachmittags.
 Segelmana Nr. 14.

Dr. L. Falk,
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-
 Krankheiten.
 empfang: von 9—11 und von 4—6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse Nr. 7.

Dr. B. Margulies,
 Harnorgane, Gencrische- und Haut-
 Krankheiten.
 Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Rawrot-
 Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 4 1/2,
 bis 8 Uhr Abends. An Sonn- u. Feiertagen von
 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.

Dr. J. Rosenblatt.
 Zawadzka 4,
 Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen-, und
 Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprech-
 stunden von 9 bis 11 Uhr Vo- und 4 bis 7
 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von
 2 bis 4 Uhr.

Politische Rundschau.
 — Zur augenblicklichen Situation in Oester-
 reich-Ungarn verlautet, daß die Berufung
 der parlamentarischen Führer der österreichischen
 Rechte, von Saporiski und Dr. Rathrein, zum
 Kaiser ausschließlich aus dem Grunde erfolgt sei,
 weil der Monarch die Wahrnehmung machte, daß
 die Rechte dem Cabinet, das lediglich zur Erfül-
 lung ganz bestimmter Aufgaben berufen wurde,
 Schwierigkeiten bereite, ein Vorgehen, das den
 Intentionen des Monarchen nicht gerecht wird.
 Herr v. Saporiski und Dr. Rathrein empfingen
 demgemäß bei ihrer Audienz den Eindruck, daß
 es der unveränderte Wunsch der Krone sei,
 das Cabinet Clary möge seine Mission erfüllen,
 da unter den gegebenen Verhältnissen kein anderes
 als ein parteiloses Ministerium alle unaufschieb-
 baren Geschäfte der Erledigung zuführen könne.
 Die Anschauung, daß der gegenwärtige Vor-
 sitzende des Ministeriums vorläufig durchaus das
 Vertrauen des Kaisers besitzt, wird auch durch
 Gerüchte befördert, die in politischen Kreisen in
 Budapest circulierten, und nach denen die Er-
 nennung des Grafen Clary zum Ministerpräsidenten
 unmittelbar bevorsteht. — Graf Clary wurde
 nach einem Wiener Telegramm an einem der letz-
 ten Tage Nachmittags 1 1/2 Uhr vom Kaiser in
 längerer Privataudiens empfangen.
 Die Tschechen freilich wünschen das Cabinet
 Clary sobald wie möglich beseitigt zu sehen. In
 Prag und in verschiedenen größeren tschechischen
 Städten Böhmens fanden jüngst Demonstrations-
 Versammlungen statt, an denen die Domänen
 der Bezirksvertretungen, die Bürgermeister, Ge-
 meindevorsteher u. s. w. theilnahmen. In allen
 Versammlungen wurde eine inhaltlich übereinstim-
 mende Resolution angenommen, in der der
 staatsrechtliche Standpunkt der Tschechen dargelegt,
 gegen die Aufhebung der Sprachenverordnungen
 protestirt, als Mißthat der Genugthuung für
 das dem tschechischen Volke angethane Unrecht die
 Entlassung des Cabinets Clary und die Beseiti-

gung des von dieser Regierung am tschechischen
 Volke verübten Unrechts verlangt wird. Solange
 dies nicht der Fall sei, würden die autonomen
 Corporationen bei der Durchführung der Aufgaben
 der öffentlichen Verwaltung keine Unterstützung
 finden. Bei der Manifestationsverammlung in
 Prag, die im Altkäfer Rathhause stattfand, referirte
 Abg. Herold.

— Die politischen Verhältnisse
 in Frankreich haben am Sonntag eine
 scharfe für Anhänger und Gegner der jetzigen
 Staatsform bemerkenswerthe Beleuchtung erfahren.
 Es fand am Nachmittag auf der Place de la Na-
 tion die feierliche Enthüllung des Denkmals
 „Triumph der Republik“ statt, ein Anlaß, wie ge-
 schrieben, zu offenbaren, welche Stärke der republi-
 kanische Gedanke in der Pariser Bevölkerung besitzt,
 in welcher Gestalt er gegenwärtig vorwiegend zum
 Ausdruck kommt, wie weit seine Feinde fähig und
 geneigt sind, bei solcher Gelegenheit energisch
 zu demonstrieren. Nach den vorliegenden Berich-
 ten muß man sagen, daß der Tag für die Repu-
 blik einen großen Erfolg bedeutet, insofern die
 gegnerischen Kundgebungen, an denen es nicht
 fehlt hat, ohne erhebliche Wirkung geblieben sind.
 Andererseits ist allerdings sehr zu beachten, daß die
 bürgerliche Demokratie bei der Festfeier stark in
 den Hintergrund trat im Vergleich zu den Socia-
 listen. Gewiß war deren Haltung ein Beweis
 dafür, wie sehr augenblicklich diese Partei zu der
 bürgerlichen Republik hält und bereit ist, für sie
 einzutreten, doch läßt sich nicht verkennen, daß für
 manche Kreise in Frankreich dieses Verhältnis ge-
 nug Bedenkliches haben wird.

Ueber den Verlauf der Feier wird ge-
 meldet:

Gegen 1 Uhr Nachmittags fuhr Präsident
 Loubet, begleitet von den Ministern Waldeck-
 Rousseau, Millerand, Leggnes und Decrais, vom
 Elysee nach dem Place. Die Mitglieder des
 Stadtrathes und zahlreiche Bürgermeister aus der
 Provinz begaben sich zu Fuß zum Rathhause dort-
 hin. Die verschiedenen Abordnungen und die Ar-
 beitervereine versammelten sich um die Mittags-
 stunde mit ihren Bannern und Fahnen und mit
 Musikcorps auf der Place de la République und
 dem Boulevard Richard-Lenoir zum Zuge nach der
 Denkmalsstätte. Loubet wurde auf der ganzen
 Fahrt von der Bevölkerung warm begrüßt, und be-
 sonders herzlich auf der Place de la Nation, wo
 eine gewaltige Menschenmenge versammelt war;
 auch dem Ministerpräsidenten wurden Ovationen
 dargebracht. Umgeben von den Ministern, Sena-
 toren, Deputirten und Gemeinderäthen, wohnte
 Präsident Loubet dem Vorbeimarsch von mehreren
 hundert Corporationen, Abordnungen der Arbeiter-
 syndikate und Schulen u. s. w. bei, die dem Präsiden-
 ten und den Ministern Huldigungen darbrachten.
 Loubet verließ mit seiner Begleitung den Platz
 um 2 1/2 Uhr Nachmittags unter den Beifallsrufen
 der Menge. Nach seiner Abfahrt wurde der Vor-
 beimarsch der verschiedenen Gruppen an dem Denk-
 mal fortgesetzt.

Die Enthüllungsfeier bot, wie des Weiteren
 berichtet wird, ein farbenprächtiges Bild. Mehrere
 Gruppen zogen singend vorüber. Ein Zwischen-
 fall ereignete sich als die Polizei eine rothe Fahne,
 welche einer Gruppe vortragen wurde, beschlag-
 nahnte. Es kam zu einem Auflauf, wobei meh-
 rere Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch
 wurden vereinzelte Hochrufe auf die Socialdemo-
 kratie laut.

Wie Privatmeldungen besagen, drängte sich
 bei der Abfahrt des Präsidenten Loubet eine Gruppe

revolutionärer Socialisten heran und schwang unter dem Rufe: „Hoch die sociale Revolution, Hoch die Commune“ rothe Fahnen vor dem Wagen.

In dem endlosen Festzuge, der vor dem Denkmal vorüberzogen, waren die rothe Fahnen mit goldenen Aufschriften weit zahlreicher, als die blauweiß-rothen. Viele der rothen Fahnen waren durch Jakobinermützen gekrönt. Eine ganze Anzahl Gruppen trugen an Stangen ein Placat mit der Sarricatur Rochefort's, andere Placate mit Aufschriften wie „Es lebe der Generalstreik“, „Es lebe der Achtstundentag“.

Am Abend wurde im Rathhause zu Ehren der Minister und der zu dem Fest erschienenen Bürgermeister ein Festmahl veranstaltet. Bei diesem hielt der Ministerpräsident Waldeck-Roussau eine Rede. Er führte Folgendes an:

Die republikanische Staatsform sei die Frankreich vom Schicksal bestimmte. Das, was die Revolution geleistet habe, umfaßt alle großen philosophischen, politischen und socialen Reformen, die das 19. Jahrhundert durchzuführen sich bemüht habe, und ihr Vermächtniß an das nächste Jahrhundert sei die Aufgabe, die volle Entwicklung dieser Reformen zu vollenden.

Im Gefühle tiefer Dankbarkeit für das von unseren Vätern vollbrachte Werk und mit unerschütterlichem Vertrauen zu dem Werke der Zukunft toaste ich auf das moderne Frankreich, auf seine Bestimmung, ferner darauf, daß die Aufgabe Frankreichs in der Geschichte und in der Menschheit durch die Republik erfüllt werde, und auf Triumph der Principien der Revolution.

Es sprach ferner der Präsident des Stadtraths Eucipia. Er feierte Eucipia, weil ihn diejenige beleidigt hätten, welche die Republik vernichten wollten, und beglückwünschte die Minister, welche ungeachtet der drohenden Reaction, ihre Aemter übernommen und dadurch ein Beispiel von Bürgermuth gegeben hätten. Eucipia sprach sodann den bei der Enthüllung vertretenen Gemeinden seinen Dank aus, welche dadurch, daß sie der Republik zuzubelten, ein Unterpfand gaben für das Band, das Paris und ganz Frankreich umschlinge. Er begrüßte die Arbeiter und Freidenker und betonte die Pflicht der Vertheidigung der Republik. Sein Trinkspruch galt dem republikanischen Frankreich, von welchem dem Menschengeschlecht die Befreiung kommen werde.

Gegen Mitternacht wurden einige Anarchisten, welche auf der Place de la Nation rufe: „Nieder die Arme! Es lebe die Anarchie!“ ausstießen, verhaftet. Außerdem wurden nach der „Petite République“ dreißig Personen verhaftet, da sie der Aufforderung, weiter zu gehen, nicht nachkamen. Bis auf vier Personen, welche während der Vorbeifahrt des Präsidenten Coubet Hockrufe auf Déroulède ausbrachten, wurden die Verhafteten alsbald wieder entlassen.

Schon glaubte man, der Verschwörungsgesetz habe dem Staatsgerichtshofe vor dem Staatsgerichtshofe jede endgültig jeden Anspruch auf Interesse verloren. Da ereignete sich in der letzten Verhandlung ein Zwischenfall. Nennen wir ihn gleich: Paul Déroulède beleidigte den Präsidenten der Republik und erhielt dafür, wie wir telegraphisch berichtet, sofort 3 Monate Gefängniß. Dieses unerwartete Intermezzo trug sich folgendermaßen zu:

Zunächst wurde Baron de Baux, der Secretär und Kassirer des Royalistenvereins „Weiße Nelke“, verhört. Man gestattete ihm, seines leidenden Zustandes willen auf seinem Stuhle sitzen zu bleiben. Es erklärte, von Niemandem Befehle und besondere Instruktionen erhalten zu haben. Doch gestand er zu, daß er versucht habe, die Republik zu stürzen und die Monarchie wiederherzustellen. Er hoffte, daß ihm der Staatsgerichtshof wegen seines leidenden Zustandes mildernde Umstände zubillige, wenn er verurtheilt werde. Hierauf kam Paul Déroulède an die Reihe. Als er sich erhob, schien er vollkommen ruhig. Er sagte zunächst, daß er weder den Geschworenen des Seine-Departements, noch den „competenten“ Mitgliedern des Staatsgerichtshofes die Ehre geschenkt haben würde, vor sie zu treten, wenn er allein gewesen wäre. Was die ungeliebten Royalisten an seiner Seite betreffe, so habe man sie nur hierher geführt, um ihn zu entehren. Dann setzte Déroulède auseinander, daß die Patriotenliga und der Feuille royaliste zwei ganz verschiedene Dinge seien, die man nicht verwechseln dürfe. Wenn er, der frühere Präsident der Patriotenliga, versucht habe, die parlamentarische Republik zu stürzen, sei es nicht geschehen, um den König an ihre Stelle zu

setzen, sondern die plebisitäre Republik, das Endziel und der Grund seiner ganzen politischen Handlungen. Hierüber bestreite kein Zweifel. Sodann kam Déroulède auf sein Programm zu sprechen, wobei er eröffnete, daß er drei Wege zur Veränderung der Verfassung führen sehe, nämlich den Willen des Einzelnen oder den Staatsstreich, zweitens den Willen des Volkes oder die Revolution und schließlich den Willen des Parlaments oder die Verfassungsrevision. Auf letzteren brauche man nicht zu zählen. Am 23. Februar c. sei ihm sein Streich mißglückt. Die Armee wolle ihm nicht folgen, die Sie, meine Herren, halten zu Ihrer eigenen Vertheidigung, nicht zur Vertheidigung gegen Deutschland, denn morgen werden Sie mit Deutschland gehen. Ich bin Republikaner seit dem Kaiserreich. Wir vertreten die Opposition, ohne an die Plätze zu denken, die wir erhalten würden. Die heutige Jugend denkt nur an ihre Plätze. Was ich gethan habe, ist die Konsequenz der Abstimmung vom 23. Februar (Nationalversammlung in Versailles und Coubets Wahl), einer unwürdigen Abstimmung.

Diese Kritik glaubte Präsident Fallières nicht ungerügt durchlassen zu dürfen. Es wandte sofort ein: „Ich werde Sie in dieser Verhandlung kein Delict begehen lassen.“ Das war jedoch eine überflüssige Warnung. Déroulède wollte das „Delict“ begehen und er beging es. Die Gelegenheit war günstig. Fast plötzlich verließ ihn die bisher bewiesene Ruhe und heller Jörn trat an ihre Stelle, der mit jedem Worte wuchs.

„Ich wollte für einen Präsidenten stimmen, der eine anständiger Mann ist“ (honnête homme), rief er aus, „aber Sie haben mir keinen vorgeschrieben, und ich stimme für den andern.“ Murren im Saale. Verächtlich blickt Déroulède auf die Senatoren und fährt fort: „Für einen unwürdigen Präsidenten eine unruhige Präsidentschaft!“ (A président indigne, présidence troublée); Obwohl unbestimmt ausgedrückt, enthielt diese Redensart offenbar eine Beleidigung für den Präsidenten der Republik, und Präsident Fallières forderte dementsprechend Déroulède auf, seine Worte zurückzunehmen.

Dieser aber antwortete: „Ich nehme nichts zurück, denn darin liegt die Ursache aller meiner Handlungen.“ Auch das wäre vielleicht noch nicht so schwerwiegend gewesen. Doch augenblicklich erhob sich nun sämmtliche Angeklagte und traten auf Déroulède's Seite, indem sie erklärten, er habe Recht und sie seien derselben Meinung. Dadurch verloren die Senatoren den Kopf. Sie vergaßen, daß sie Richter waren. Sie fielen mit Protestreden ein, aufstieß die Ruhe zu bewahren, und es gab einen fürchterlichen Tumult, den der Präsident auch durch die Drohung nicht dämpfen konnte, die Angeklagten sofort abführen zu lassen. „Nieder mit den Panamisten!“ schrien diese, und die Verwirrung war unbeschreiblich.

Endlich legte sich der Generalprocurator ins Mittel, indem er die sofortige Anwendung des §. 26 des Gesetzes vom Juli 1881 auf Déroulède verlangte. Dieser Paragraph lautet: „Beleidigung des Präsidenten der Republik wird bestraft mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 1 Jahr und Geldstrafe von 100—3000 Fres. oder mit einer dieser beiden Strafen allein.“ Die Verurtheilung des Gerichtshofes dauerte nicht weniger als drei Stunden. Das Urtheil war das oben erwähnte. Déroulède und die Angeklagten wollten noch sprechen, aber sie wurden abgeführt und die nächste Verhandlung auf Mittwoch anberaumt. Dabei rief der Angeklagte Gaillly „Nieder mit Coubet!“

Das Urtheil wurde mit der bemerkenswerthen Majorität von 188 gegen 38 Stimmen gefällt. Bei der Abstimmung über die mildernden Umstände ergab sich Stimmengleichheit, folglich wurden sie verworfen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Angelegenheit zu neuen politischen Verwicklungen führt.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz kommen sehr spärlich, dabei häufen sich die Widersprüche in arger Weise. Da finden wir schon untereinander gereicht Telegramme, nach denen zum Beispiel Commandant Cronje gleichzeitig vor Maseking, Kimberley und Ladysmith commandirt und zumzeit geschlagen wird. Sein Nachfolger im Oberbefehl vor Maseking, Commandant Botha, erleidet dort eine schwere Niederlage und belagert gleichzeitig Castcourt, ohne daß auch nur der leiseste Versuch gemacht wird, zu erklären, wie er dort hingelange. Ebenso Vertrauen erweckend sind die Meldungen aus dem Norden der Capcolonie. Da wird gleichzeitig das Erscheinen starker Burencolonnen bei Richmond auf der Bahnlinie von de Kar nach Capstadt constatirt (und zwar lediglich, weil man dort den Buren zwei Proviantwagen

abgenommen haben will) und die Concentration eines großen Entsahheeres unter General Methuen gemeldet, der seine von Capstadt gekommenen Truppen in de Kar vereinigt habe und bereits 80 km vor Kimberley stehe, dessen Befreiung nunmehr täglich erwartet werden könne. Wie diese Truppen von Capstadt nach de Kar gelangen konnten, während die beide Plätze verbindende Bahnlinie an mehreren Stellen zerstört ist und die nächsten Stationen südlich von de Kar sich in Burenhänden befinden, wird nicht zu erklären versucht. Alles deutet darauf hin, daß sich diese Meldungen lediglich auf den Vorstoß eines kleinen Corps beziehen, das Anfang November in de Kar stand, bei Belmont eine Niederlage erlitt und seitdem verschollen ist.

Genau so geht es den Nachrichten aus dem bereits eingeschlossenen Castcourt und Ladysmith, von wo plötzlich Kaffernläufer innerhalb weniger Stunden in Pietermaritzburg eintreffen, während die Reise zu Fuß mindestens zwei, auch drei Tage dauert. Die englischen Blätter und Agenturen datiren ihre Berichte einfach vom Freitag, ohne Datum, und erwecken damit den Glauben, als handle es sich um den 17. November, während sie thatsächlich den 11. November meinen. So wird aus Castcourt wörtlich gemeldet: „Wir halten Castcourt mit bedeutenden Infanteriemassen, die sich hier zum Entsatz von Ladysmith versammeln. Aber selbst die Besetzung von Castcourt hängt von dem Eintreffen unserer Feldartillerie ab. Vor drei Tagen trafen die 7., 14. und 66. Batterie in Durban ein und dürften sich jetzt in Castcourt befinden. Ein treffenderes Beispiel für die absolut kritiklose, ja falsche Berichterstattung ist wohl schwerlich denkbar.“

Indessen verathen alle Meldungen der letzten Tage, wenn auch sehr wider Willen, die wirkliche Lage der Dinge. Da wird bestätigt, daß General White verwundet, daß Ladysmith bereits am 10. d. M. brannte, daß sich in der belagerten Stadt an Laufende von Verwundeten befinden, drei starke Burencommandos Castcourt eingeschlossen haben, daß sechshundert Buren unter Burger auf der Küstenbahn von Stanger her gegen Durban vorrückten, während drei weitere Corps Weston, Howick und Richmond (im Norden und Süden von Pietermaritzburg) besetzt haben und die Verbindung der Hauptstadt Natal im Durban bedrohen. Die dabei gemachten Angaben über die Streitkräfte der Buren sind offenbar phantastisch, wenn man nicht annehmen will, daß Ladysmith bereits Ende voriger Woche wirklich gefallen ist, und Zoubert so im Stande war, seine gesammten dortigen Streitkräfte gegen Maritzburg und Durban zu senden. Thatsächlich signalisiren denn auch zwei Meldungen Zouberts persönliches Erscheinen vor Maritzburg.

Die Kämpfe um Kimberley und Ladysmith.

Vom Spezialberichterstatter des „Berliner Lokal Anzeiger.“

Mit der fälligen überseeischen Post sind dem B. Lok. Anz. von einem auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz weilenden Spezialberichterstatter wiederum briefliche Berichte zugegangen, die sich diesmal mit den Kämpfen beschäftigen, die zwischen Boeren und Engländern um Kimberley und Ladysmith geführt werden. Die Schilderungen erbringen ein Zeugniß von der Heftigkeit und Zähigkeit, mit der auf beiden Seiten der Kriegführenden um diese beiden wichtigen Positionen gekämpft wird; sie werden gerade im gegenwärtigen Augenblick mit besonderem Interesse entgegen genommen werden, wenn gleich sie, wie wir hinzufügen wollen, aus dem englischen Lager kommen.

Vor Kimberley.

Am 24. Oktober hatte ich Gelegenheit, einem heißen Gefecht bei Kimberley aus nächster Nähe beizuwohnen. Schon vor Tagesanbruch war Cavallerie und Feldartillerie unter dem Commando des Colonels Scott-Turner zu einer unweit der Stadt, dicht am Bahndamm gelegenen englischen Farm vorgezogen worden. Dorthin folgten den Truppen kurze Zeit darauf zwei armirte Eisenbahnzüge. Nicht lange, und Colonel Turner bekam Fühlung mit den Boeren, die anfänglich nur in kleinen Haufen auftraten, sich aber, sobald sie der vorrückenden Engländer ansichtig wurden, zusammenschlossen und nun versuchten, die Angreifer vom Bahndamm, d. h. den englischen Panzerzügen, abzurängen. Auf einem bewaldeten Hügel, rechter Hand von der Farm, hatten die Engländer ihre schweren Geschütze placirt. Dorthin richteten die Boeren ihr Hauptaugenmerk,

versuchten sich heranzuschleichen und, noch ehe die Geschütze einen Schuß abgegeben, diese zu nehmen. Ihre Absicht mißlang. Die englische Feldartillerie hatte die buschbewachsene Umgebung des Hügel unter Feuer genommen und hielt dort die Boeren im Schach. Mehr Erfolg hatten anfangs die Boeren am Bahndamm. Dort gewannen sie Terrain, bis die Infanterie-Besatzung des zweiten Panzerzuges mit in Action trat. Gemeinsam ergrieffen jetzt die Engländer die Offensive, lebhaft unterstützt von ihrer Artillerie, um die Boeren aus den einzelnen Buschparzellen hinauszuerwerfen. Das ging aber nicht so leicht. Jeder Schritt vorwärts mußte mit Blut bezahlt werden. Witten in einen dichtgedrängten Haufen Boeren schlug eine Granate ein, Tod und Verderben verbreitend. Doch nur um so zäher zeigten sich die Ueberlebenden und nur Leichtverwundeten. Erst als sie bei der bedeutenden Uebermacht der Engländer die Erfolglosigkeit eines längeren Widerstandes einsahen und auch ihr Commandant Botha gefallen war, brachen sie das Gefecht ab. Die Leiche des Letzteren konnten sie nicht mehr mitnehmen. In seinen Kleidern fanden die Engländer den schriftlichen Befehl des Obercommandanten Wesselo, sich der Farm und besonders des sämmtlichen dort vorgeschundenen Viehs zu bemächtigen. Der Verlust an Todten und Verwundeten ist auf beiden Seiten ein großer, doch konnte ich zur Stunde noch nichts Sicheres darüber erfahren.

II.

Vor Ladysmith.

Kundschafter brachten am Abend des 26. Oktober zu Sir George White die Nachricht, daß ein Freistaatler-Boerencompagnie von 1500 Mann gegen Ladysmith anrückte. Zwei Feldbatterien, Carabiniere, Husaren, berittene Freiwillige und eine Brigade Infanterie standen in kurzer Zeit marschmäßig und rückten in aller Stille den Boeren entgegen, die sich unweit Modderpruit Valley gelagert hatten. Gleich nach Sonnenanfang kam es zum Zusammenstoß; die Boeren eröffneten in einer Entfernung von ungefähr 1000 Metern das Feuer. Ihnen stellten sich zuerst die Husaren entgegen, mußten aber schleunigst an den Rückzug denken, da der Anprall der Boeren, die sehr gut postirt waren, ein äußerst heftiger war. Jetzt griffen die Carabiniere, die während dessen näher geritten waren, den rechten Flügel der Boeren an. Das Geschützfeuer der Boeren schadete den Engländern nur wenig. Die Geschosse crepirten sehr selten, so von elf Granaten nur drei. Desto wirksamer erwies sich das englische Granatfeuer der beiden beteiligten Feldbatterien, welche von ihrer Flankenstellung aus schließlich die Boeren zu schleunigem Rückzug zwangen, während die englische Cavallerie attackirte und dabei die Weichenden gar zu ungestüm verfolgte. Denn plötzlich erhielten die Boeren Hilfe, und sofort stand wieder das Gefecht. Hitziger wie vorher wurde gefeuert. Eine Boeren-Granate, welche in eine englische Feldbatterie einschlug, warf dort ein halbes Duzend Leute über den Haufen. Die Engländer versuchten jetzt die Boeren durch einen weit umfassenden Angriff aus ihrer wieder eingenommenen Position zu werfen. Lange wogte der Kampf hin und her, bis schließlich gegen 2 Uhr Nachmittags auf beiden Seiten nach kolossalen Verlusten eine merkliche Abspannung eintat. Da rafften sich die an Zahl stärkeren Engländer noch einmal zu einem allgemeinen Angriff auf, der diesmal auch den langsame, aber stetigen Rückzug der Boeren im Gefolge hatte.

Tageschronik.

Das in Warschau stationirte Litthauische Leibgarde-Regiment, das am Montag den 28. Jahrestag seiner Stiftung feierte, wurde, wie der „Bapm. Aassa“ meldet, aus diesem Anlaß durch folgendes Allerhöchste Telegramm aus Zarstojke Selo beglückt:

„Ich gratulire Meinen ruhmvollen Litthauern zu ihrem Fest und trinke auf ihr Wohlergehen und Gedeihen.“

Ritolai.“

Darauf sandte der Regiments-Commandeur Generalmajor Paschkow an Seine Majestät den Kaiser folgende Depesche ab:

„Grenzenlos beglückt durch den gnädigen Glückwunsch Ew. Kaiserlichen Majestät, legt das Litthauische Leibgarde-Regiment die Gefühle unbegrenzter Dankbarkeit und rüchhaltiger treuunterthänigster Ergebenheit zu den Füßen Ew. Kaiserlichen Majestät nieder. Stolz auf die Seiten in der Geschichte seiner ruhmreichen Vergangenheit, die dem Regiment durch Allerhöchsten Befehl vom 22. September zurückgegeben wurden

Wirklich billiger Ausverkauf!

Um Raum für die Weihnachtswaaren zu erlangen veranstalte ich von Dienstag, den 21. bis zum 30. November d. einen grossen Ausverkauf von sämmtlichen Waarenbeständen, die in den Preisen so sehr reducirt sind, dass Jedem die günstige Gelegenheit geboten wird Galanterie- und Zimmerdecorations-Gegenstände zu sehr billigen Preisen einzukaufen.

MAX ROSENTHAL, Petrikauer-Str. 51.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sälscher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[22. Fortsetzung.]

Der Kutscher war halb erfroren und sehr verdrießlich, doch lag ihm daran, bald nach Hause zu kommen, deshalb fuhr er scharf zu.

Leonor saß am herabgelassenen Wagenfenster, der eifige Wind schnitt ihm ins Gesicht, während er nach Ursula umherpähte, doch sie erreichten Ehornkliff, ohne sie gefunden zu haben.

„Sie muß vor mir angekommen sein“, dachte er, „ich werde sie oben bei der Mutter finden.“

„Nun, Leonor?“ rief ihm die Mutter entgegen. „Ihr seid sehr lange ausgeblieben. Was habt Ihr so lange gemacht?“

„Ja, ich weiß es, Mutter, daß es sehr spät ist. Aber wo ist Ursula?“

„Ist sie nicht bei Dir, mein Sohn?“ fragte die Mutter verwundert.

„Nein, ich erwartete, sie hier zu finden.“

„Was soll das heißen, Leonor? Du beunruhigst mich im höchsten Grade. Nachmittags geht Ihr fort, ohne mir zu sagen, was Ihr vorhabt, und verspricht, spätestens um 7 Uhr hier zu sein. Jetzt ist es 9 Uhr, Du kommst allein zurück und scheinst beunruhigt, Ursula hier nicht zu finden. Gehört der heutige Ausflug etwa auch zu Deinem großen Geheimniß?“

„Ja, Mutter. Ich kann Dir meine Bitte nur wiederholen: Vertraue mir.“

Die Wittve seufzte und zuckte betrübt die Achseln.

„Es ist das erste Mal, daß etwas wie ein Geheimniß zwischen uns liegt“, sagte sie.

„Das erste und hoffentlich auch das letzte Mal, Mutter.“

Der Kellner trug das bestellte Abendessen auf, aber Leonor vermochte nur wenige Bissen herunterzubringen.

„Ich will mich nach Ursula umsehen, Mutter“, rief er, sich vom Tische erhebend.

Er lief den Flur entlang, um auf die Straße hinauszufürmen, aber in der Hausthür trat ihm Ursula entgegen, so bleich und müde, als ob sie sich kaum weiterschleppen könnte.

„Ursula!“ rief Leonor entzückt. „Gott sei Dank, daß Du wieder da bist.“

Er streckte die Arme nach ihr aus, aber zu seinem unaussprechlichen Erstaunen wick sie mit einem Blicke des Grauens vor ihm zurück.

Leonor erschrak vor der Todtenblässe ihres Gesichts und dem starren Ausdruck ihrer Augen.

„Komm' in das Zimmer, Ursula. Meine Mutter hat sich um Dich beinahe so sehr geängstigt wie ich. Komm', Ursula, mein geliebtes Mädchen! Ich sehe, daß diese Unterredung mit Dawson über Deine Kräfte ging, Du armes Kind.“

Wieder näherte er sich ihr, aber wieder wehrte sie ihn ab.

„Sprechen Sie nicht mit mir!“ rief sie, „rühren Sie mich nicht an, diese Berührung verunreinigt Sie. Ich bin keine passende Gesellschaft für einen ehrlichen Mann.“

Er würde sich ihr gern genähert und sie tröstend in seine Arme geschlossen haben, aber ihr Blick hielt ihn im Bann und wie festgewurzelt blieb er stehen.

„Ursula!“ rief er entsetzt.

Sie entschlüpfte ihm bis an das Ende des Flures, zog sich in das Zimmer seiner Mutter zurück und verschloß die Thür hinter sich.

Leonor fühlte sich wie gelähmt. Hatte er Unrecht gethan, diese Zusammenkunft zu ermöglichen? Das hochfünige Mädchen hatte den Mörder ihres Vaters gesehen und das Grauensvolle dieser Begegnung war für ihre reizbare Natur zu viel gewesen.

„Ich muß mich an die Mutter wenden“, dachte Leonor, „sie allein kann mir in dieser Lage helfen.“

Er eilte zu seiner Mutter.

„Ursula ist wieder zurück“, sagte er.

„Gott sei Dank. Ihr sonderbares Ausbleiben hat mich sehr besorgt gemacht.“

„Der Zustand, in dem sie wiederkam, erscheint mir noch beängstigender, Mutter. Noch heute hat ich Dich, Du möchtest mir vertrauen, jetzt ist die Reihe an mir, mich Dir anzuvertrauen, liebe Mutter. Die Veranlassung zu Ursula's heutigem Ausflug war sehr schmerzlicher Natur, so schmerzlicher, daß ich über die Wirkung, die das Unternehmen auf sie machte, kaum erstaunt sein kann. Du mußt zu ihr gehen und sie zu trösten suchen. Sie hat sich eingeschlossen, wird Dir aber ohne Zweifel öffnen. Ich werde mich inzwischen nach einem Arzt umsehen.“

„So hältst Du Ursula für krank, Leonor?“

„Ja, Mutter.“

Während die Wittve das junge Mädchen aufsuchte, eilte Leonor zum Arzt, der ihn sofort begleitete.

Frau Austin führte Doctor Drmond zu der Kranken. Einige Minuten später, die Leonor wie eine Ewigkeit erschienen waren, kehrte der Arzt zu ihm zurück.

„Die junge Dame hat offenbar eine starke Gemüthserschütterung gehabt. Ihr Leiden ist seelischer Natur und ich kann ihr nur von sehr geringem Nutzen sein. Ich habe ihr einige beruhigende Tropfen verschrieben und werde morgen wiederkommen.“

XXXI.

Ursula nahm die ihr gereichten Tropfen, aber es war, als wisse sie kaum, weshalb man ihr die Arznei einflößte. Sie lag stumm auf ihrem Bett und war durch die herzlichsten Bitten nicht zu bewegen, auch nur ein Wort zu sprechen.

Nachdem sie die Tropfen genommen hatte, verfiel sie in einen tiefen Schlaf. Frau Austin theilte ihrem Sohn diese gute Nachricht mit. Es war, wie der Arzt versichert hatte, vorauszu sehen, daß dieser Schlaf bis zum Morgen dauern werde.

Als Leonor mit dem anbrechenden Tage im Wohnzimmer erschien, war er nicht wenig überrascht, Ursula dort schon vorzufinden.

„Weshalb bist Du so früh aufgestanden, Ursula?“ fragte er. „Eine längere Ruhe wäre Dir gewiß sehr zuträglich gewesen.“

„Ich habe mich genügend erholt“, erwiderte sie, „und bin so früh aufgestanden, weil — ich abreisen will.“

„Du willst fort, Ursula“, rief Leonor, „fort — heute — diesen Morgen?“

„Ja, mit dem 9-Uhr-Zuge.“

„Du mußt wahnsinnig sein, um an so etwas zu denken.“

„Nein“, erwiderte das Mädchen langsam. „Das ist das Sonderbarste, daß ich nicht wahnsinnig bin. Ich wünschte ein Wiedersehen zu vermeiden, Leonor, und beabsichtigte, Ihnen zu schreiben, um Ihnen mitzutheilen —“

„Mir was mitzutheilen, Ursula?“ fragte Leonor. „Bin ich vielleicht wahnsinnig oder träume ich nur?“

„Es ist kein Traum, Herr Austin. Mein Brief würde Ihnen nur die Wahrheit gesagt haben. Ich gehe fort von hier, weil ich niemals Ihre Frau werden kann.“

„Du kannst niemals meine Frau werden? Weshalb nicht, Ursula?“

„Ich kann Ihnen den Grund nicht sagen.“

„Aber Du sollst ihn mir sagen“, rief Leonor heftig. „Ich füge mich dieser Entscheidung nicht, ohne daß Du mir einen Grund dafür angiebst. Glaubst Du, ich werde so leicht einwilligen, Dich zu verlieren? Meine Liebe ist leidenschaftlicher als Du ahnst, und Du darfst Dein mir gegebenes Wort nicht willkürlich brechen.“

Ursula sah ihrem Bräutigam schwermüthig und thränenlos in das bleiche, verklärte Gesicht.

„Das Schicksal ist stärker als die Liebe, Leonor“, erwiderte sie trauervoll. „Ich kann niemals Deine Frau werden.“

„Weshalb nicht?“

„Aus einem Grunde, den Du niemals erfahren darfst.“

„Ursula, ich werde mich dieser Entscheidung nicht unterwerfen.“

„Sie müssen sich dem Unabänderlichen fügen, Leonor. Es geht Manchem sehr schlimm in der Welt, so schlimm, daß wir in unserer Verzweiflung keinen Himmel mehr über uns zu sehen glauben. Mein Loos ist sehr schwer, machen Sie es mir nicht noch unerträglicher. Ich bin ein unglückseliges Geschöpf, und die einzige Günst, die Sie mir erweisen können, ist, mich ungefragt meines Weges ziehen zu lassen und, wenn ich fort bin, mein Bild für immer aus Ihrem Herzen zu reißen.“

„Ich werde niemals zugeben, daß Du von mir gehst, Ursula“, entgegnete Austin entschlossen. „Du bist durch Dein Wort an mich gebunden und keinerlei krankhafte Vorstellung soll uns trennen dürfen.“

„Der Himmel weiß, daß es kein Wahngewilde ist, das mich von Ihrer Seite treibt, Leonor.“

„So nenne mir den Grund.“

„Ich darf nicht.“

„Du wirst Deine Gesinnung ändern, Ursula.“

„Niemals.“

Ihr Gesicht zeigte den Ausdruck ruhiger Entschlossenheit.

„Was ist es, was uns trennen kann, Ursula?“ rief Leonor außer sich. „Was ist es? Du hast gestern Alfred Dawson gesehen?“

„Ja“, erwiderte das Mädchen, zusammenschauernd und todtbleich. „Es glückte mir, Zutritt zu den Gemächern Dawson's zu erlangen.“

„Und Du sprachst mit ihm?“

„Ja.“

„Hat diese Unterredung Deinen Argwohn bestätigt oder vernichtet? Glaubst Du noch immer, daß Alfred Dawson Deinen unglücklichen Vater ermordete?“

„Nein“, erwiderte sie bestimmt, „ich glaube es nicht mehr.“

„Nicht? So hat Dich sein Wesen von der Schuldlosigkeit des Bankiers überzeugt?“

„Ich glaube nicht, daß Alfred Dawson — meinen — meinen unglücklichen Vater ermordete.“

„Aber Alfred Dawson machte Dir vielleicht Mittheilung von irgend einem Dir noch nicht bekannten schwachen Geheimniß Deines verstorbenen Vaters, und Du fürchtest, diese Schmach zu ertragen, würde eine Last sein, die ich nicht auf mich nehmen könnte? In diesem Falle verkennt Du meinen Charakter vollständig, und begehst den grausamsten Verrath an meiner Liebe. Was kümmert's mich, wenn boshafte Menschen sagen könnten, meine Frau ist die Tochter eines Diebes und Fälschers? Zieren Dich nicht Tugenden, auf die auch eine Kaiserin stolz sein dürfte?“

Zum ersten Male an diesem Morgen wurden Ursula's Augen feucht, aber sie trocknete die hervorbrechenden Thränen rasch mit ihrer zitternden Hand.

„Sie sind ein edler Mensch, Leonor“, sagte sie, „ich wollte, daß ich Ihrer würdiger wäre. Sie sind gut und edel, aber Sie behandeln mich heute sehr grausam. Haben Sie Mitleid mit mir und lassen Sie mich gehen.“

Sie zog eine hübsche kleine Uhr aus dem Gürtel und sah auf das Zifferblatt, doch sich plötzlich erinnernd, daß die Uhr ein Geschenk Leonor's war, hatte sie die Kette los und überreichte ihm Beides.

„Sie schenken mir diesen Schmuck, als ich Ihre Braut war, jetzt habe ich kein Recht mehr, ihn zu behalten.“

„Ursula, höre mich, höre, was ich Dir ein für alle Mal zu sagen habe! Ich liebe Dich treu und wahr und aufrichtig und ich glaube auch, daß Du mich liebst. Wenn es so ist, dann soll kein Hinderniß auf Erden uns trennen. Es giebt nur eine Bedingung, die mich bestimmen könnte, Dich fortzulassen.“

„Und welches ist die Bedingung?“

„Sage mir, daß Du mich nicht liebst, Ursula. Ich bin stolz. Ich will nicht um Liebe betteln. Wenn Du mich nicht liebst, Ursula, steht es Dir frei, zu gehen.“

Gesenkten Kopfes schritt Ursula langsam der Thüre zu.

„Sie gehen, Fräulein Wilmot?“

„Ja. Leben Sie wohl, Herr Austin.“

„So dürfen Sie nicht gehen, Ursula“, rief Leonor, des Mädchens Hand ergreifend. „Sie sollen sprechen, klar und bündig die Wahrheit sagen. Sie lieben mich nicht?“

„Nein, ich liebe Sie nicht!“

„So war Alles von Anfang bis zu Ende eine jämmerliche Poffe, eine Täuschung, Lüge und Falschheit?“

Der starke Mann bedeckte sein Gesicht mit den Händen und schluchzte laut. Ursula sah mit thränenlosen Augen und mit kampfhast zusammengepreßten Lippen zu ihm auf.

„Weshalb spielten Sie dieses schändliche Spiel mit mir, Ursula?“ fragte Leonor endlich mit bebender Stimme. „Weshalb diese Grausamkeit?“

„Ich will es Ihnen sagen“, erwiderte das Mädchen langsam und bedächtig, „ich will es Ihnen sagen, Herr Austin, und Sie werden mich dann so verächtlich finden, daß es Ihnen leicht sein wird, sich für immer von mir abzuwenden. Mein Gott, ich war ein armes, verlassenes Geschöpf, mehr noch als arm und verlassen, denn die schwache Lebensgeschichte meines Vaters verdunkelte meinen Namen. Es war für mich etwas Großes, die Liebe eines ehrenhaften Mannes in geachteter Stellung zu gewinnen, der mich vor aller Noth und allen Kümernissen schützte und an dessen Seite ich immer und überall eines freundlichen Empfanges sicher sein konnte. Ich war die Tochter eines entlassenen Zuchthäuslers, und Ihre Liebe bot mir Gelegenheit, mich aus der dunklen Tiefe der Schmach zu erheben.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke

— **Sprachstudien.** „Der junge Chauveais hält sich nun schon das zweite Jahr in München auf!“

„Da spricht er wohl schon fließend Deutsch?“

„Nein, aber er trinkt schon fließend Bayrisch!“

— **Aufmerksam.** Herr: Wenn heute mein Zahn-schmerz wieder nicht nachläßt, weiß ich nicht, was ich thu'; gestern Nacht war ich am liebsten die Wände hinaufgeklettert.

Diener: Soll ich vielleicht die kleine Leiter ins Schlafzimmer stellen?

— **Vor Gericht.** Der Präsident: „Angeklagter, Sie behaupten also, daß ihr Komplize das Alles gethan hat; nun ist aber die Kanaille verschwunden. . . . So geben Sie mir wenigstens sein Signalement. . . . Wie sieht der Kerl denn aus?“

Der Angeklagte (nach einigem Nachdenken): „— Nun, es — ist ein Typus so ungefähr wie der Ihrige.“

brennt das Litthauische Leibgarde-Regiment vor Verlangen, sich mit der That als würdigen Nachkommen der unsterblichen Helden von Borodino zu zeigen, um sich dadurch der hohen Gnade seines Erhabenen Kriegsherrn würdig zu erweisen.

Finanzielle Anordnung. Laut einer dieser Tage von dem Verwalter der Reichsbank an die Comptoire und Abtheilungen dieser Bank in der Provinz zugesandten Vorschrist sind die selben nicht verpflichtet, Zahlungen bis zum Betrage von 200 — 300 Rbl. an eine Person ausschließlich in Goldmünze auszuführen, wobei jedoch Zahlungen in Gold auch nicht verweigert werden sollen. Mit der Maßregel wird bezweckt, mehr Papiergeld in Verkehr zu bringen, da alle in den letzten Jahren getroffenen Anordnungen zur Einführung der Goldwährung bereits zum Ziele geführt haben. Bei Zahlungen in Gold haben die Comptoire und Abtheilungen der Reichsbank die 10- und 5-Rubelmünzen zu verwenden und die 15-Rubelmünzen zurückzuhalten, außer in dem Fall, daß die Klienten diese Münze verlangen oder der Vorrath der andern Münzen erschöpft ist.

Widerseßlichkeit gegen die Polizei. Im Maniaschen Krüge fing ein gewisser Szczepan Kucinski, Besitzer des Hauses № 12 an der Szerebrzynska-Straße, mit dem Wirth Karl Meier in betrunkenem Zustande Streit an und betrug sich auch gegen die anderen Gäste so beleidigend, daß der Wirth die Polizei requirirte. Als der Gorodowoi Kofalow im Krüge erschien, riß ihm der Betrunkene den Säbel von der Seite, zerriß den Mantel und schimpfte ihn mit den unflätigsten Ausdrücken. Schließlich wurde er überwältigt und auf die Polizei gebracht, wo ein Protokoll aufgenommen und dem zuständigen Friedensrichter übergeben wurde.

Ein unbedeutender Brand entstand am Dienstag um elf Uhr Vormittags in der Wschodnia-Straße № 36 im Kleiderladen von Abraham Lewkowitz dadurch, daß der sechszehnjährige Selmann Citrinowski beim Anheizen des Ofens mit Benzin unvorsichtig zu Werke ging. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern gelöscht, der Schaden, der etwa 400 Rbl. beträgt, ist durch Versicherung gedeckt.

Unfälle. Am Montag um 11 Uhr Vormittags verletzte sich der Arbeiter Adam Wagal in der Fabrik von Markus Kohn, Łonkowska-Straße № 5, beim Reinigen der Krempelmaschine die linke Hand.

In der Appretur von Rabinowicz und Bachrach, Łezyno-Straße № 23, wurde vorgestern der achtzehnjährige Arbeiterin Michaline Heisler durch eigene Unvorsichtigkeit der Zeigefinger der rechten Hand von der Scheermaschine abgerissen. Die Verletzte wurde ins Pognanski'sche Hospital gebracht.

Gestern Morgen trat bei einem Grad Frost ziemlich starker Schneefall ein, sodaß verschiedene Uebereifrige schon die Schlitten hervorzuziehen begannen. Im Laufe des Vormittags wurde aber die Freude wieder zu Wasser und so war es vorläufig noch Nichts mit dem Schlittenfahren.

Öffentliche Vorlesung. Am Sonntag, den 3. December, um 3 Uhr Nachmittags wird Dr. B. Marquies im Saal des Concerthauses eine Vorlesung über „Guard Jenner und die Schutzpocken-Impfung“ halten, um weitere Schichten der Bevölkerung mit der Nothwendigkeit und dem Nutzen der Impfung bekannt zu machen und gleichzeitig dem verdienten Forscher Eduard Jenner, dessen 150. Geburtstag im Mai dieses Jahres gefeiert wurde, die schuldtige Anerkennung zu zollen. Den Reinertrag der Vorlesung wird Dr. Marquies dem Łódzger Ärzteverein übergeben, als Anfang zu einem Fonds, von dem ein Kinder-Spielplatz, Park oder Garten gekauft werden soll. Thema und Zweck des Vortrages sichern ihm sympathische Aufnahme in weiten Kreisen.

Billete werden verkauft in der Buchhandlung von Nowacki und Verlach (Petrikauer Straße 93), in der Conditorei von Koszowski und in der Apotheke von Spokorny. Die Preise sind folgende: Logen 4 Rbl. 40 und 3 Rbl. 20 Kop., Stühle 1.60, 1.10, 80 Kop., 55 Kop., Entree 35 Kop. und Gallerie 20 Kopelen.

Schornsteinbrand. Im Hause Wdzewskafstraße № 61 entstand am Dienstag Abend um 7 1/2 Uhr ein Schornsteinbrand. Troßdem aber absolut keine Gefahr vorhanden war, wurde doch die Feuerwehr requirirt und trafen beide stabilen Abtheilungen am Ort ein, um natürlich sofort wieder abzurufen zu können.

Vom französischen Textilmarkt wird uns vom 20. d. M. aus Koubair geschrieben:

Die günstige Stimmung auf unseren Wollmärkten hielt auch in der letzten Woche an, wenn gleich die Umsätze sowohl in Rammzügen wie in Kämmlingen an Bedeutung denen der vorangegangenen Woche etwas nachstehen. Merino-Rammzüge sind sehr knapp, und werden dafür von den Käufern die allerhöchsten Preise bewilligt. Ebenso sind feinere Kämmlinge, besonders in reinen Sorten, für bestimmte Fabrikationszwecke wenig oder gar nicht zu haben. Die Verkäufe aber, sowohl in Rammzügen wie in Wollabfällen haben mit Rücksicht auf die bevorstehenden Auktionen hier und in Tourcaing etwas an Umfang eingebüßt. Für Wollgarne werden regelmäßige Geschäfte gemeldet; neue Aufträge von Bedeutung sind jedoch weder in Rammzügen noch in Streichgarne, besonders aber nicht in letzteren, in der letzten Woche erteilt worden. Die Tuchfabrikanten, welche glatte Tuche für die Damenconfection arbeiten, sind mit Auf-

trägen vorzüglich versehen, während bei den Kleiderstofffabrikanten eine gewisse ruhigere Stimmung in der letzten Woche herrschte. Verhältnismäßig ruhig lag auch das Geschäft in der Baumwollbranche; weder in Geweben noch in Garnen sind lebhafte größere Aufträge zu verzeichnen gewesen. Die Geschäftslage in der Wollwarenfabrikation wird als befriedigend bezeichnet.

Neue Aktiengesellschaften. Laut Nachrichten der Petersburger Blätter beabsichtigen folgende Industriellen Aktiengesellschaften zu gründen: Herr D. Goldammer in Łódz — Maschinenfabrik und Eisengießerei, mit einem Grundcapital von 1 Million Rbl. in 30000 Aktien, die Czestochauer Industriellen S. Ginsberg, J. Großmann, S. Markusfeld, L. Kohn und der Warschauer Kaufmann S. Neumann — Flachs- und Zute-Manufaktur „Barta“ mit einem Grundcapital von 1 Million Rubel in Aktien zu 250 Rubel.

Die Kanzlei des dritten Polizeibezirks wird am 1. Juli künftigen Jahres nach dem Hause des Friedensrichters Sniicki, Ecke der Neuen Promenade und Nowadowska-Straße verlegt werden. Das Haus ist jetzt bereits jetzt unter Dach, doch wird die innere Einrichtung nicht vor dem genannten Termin fertiggestellt werden können.

Personalnachricht. Der Unterofficier des 37. Jekaterinburg'schen Infanterie-Regiments Schulz ist zum Reserve-Fähnrich befördert und der Armeereserve des Łódzger Kreises zugerechnet worden.

Auf den Steinkohlengruben „Mortimer“ und „Riwka“ wird ein neuer Schacht gegraben, welcher eine Tiefe von 600 Fuß haben soll. Dies dürfte somit der tiefste Schacht im Dombrowaer Kohlenrevier sein.

Der Congreß der Eisenbahn-Werke in Warschau beginnt am 24. d. M. und wird 10 Tage dauern. Die Sitzungen des Congresses werden im großen Alexanderpalee des Rathhauses stattfinden.

Während der letzten großen Jagden in den Kreisen Skerniewice und Łowicz sind im Ganzen 71 Rehe, 4 Füchse, 1403 Hasen, 1102 Fasanen, 230 Rebhühner und drei Waldschneepfen erlegt worden.

Die Łódzger Freiwillige Rettungs-Gesellschaft wird ihre Thätigkeit am 1. Dezember d. J. eröffnen. Am Tage vorher werden ihre Lokalitäten feierlich eingeweiht werden.

Die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn hat die Vorschrift erhalten, unverzüglich ein Verzeichnis ihres gesammten rollenden Materials zusammenzustellen und dem Eisenbahn-Departement einzusenden.

Bekanntlich verständigen sich die kleinen jüdischen Händler unter einander mit Hilfe verabredeter Zeichen, die mit Kreide auf die Waggon's geschrieben werden. Diese Art der Verständigung hatte nun in letzter Zeit so sehr überhand genommen, daß sich zur Anbahnung eines Zuges auf den Stationen der Wiener Bahn Massen jüdischer Händler und Faktoren, besonders aus den Grenzorten, ansammelten, die beim Anblick der Zeichen auf den angekommenen Waggon's in eine derartige Aufregung gerieten, daß sie das Bahnpersonal an der Ausübung seiner dienstlichen Funktionen hinderten. Infolge dessen werden jetzt alle Waggon's vor dem Eintreffen in Warschau besichtigt und sämtliche Aufschriften, die keinen dienstlichen Charakter tragen, sorgfältig weggewischt.

Die Auswanderung der Bauern aus dem Weichselgebiet nach Preußen ist in diesem Jahr bedeutend stärker gewesen als im vergangenen Jahre. Aus dem Kaiserlichen Gouvernement allein überschritten im Frühling fast 40.000 Mann die Grenze, um in Preußen Arbeit zu suchen, und fast ebensoviel Personen verließen die Grenz-Gouvernements Suwalki, Łomża, Plock und theilweise Warschau und Petrikau, sodaß die Gesamtzahl der Auswanderer in diesem Jahr 75—80.000 betrug. Die Hauptmasse bleibt nicht, wie in früheren Jahren, in den Grenzgebieten Preußens, sondern lenkt ihre Schritte ins Innere von Deutschland, wo bedeutend lohnenderer Erwerb zu finden ist. Zur Verstärkung dieser zeitweiligen Auswanderung tragen die Faktoren, die an der Grenze ihre Agenturen zur Anwerbung von Arbeitern eingerichtet haben, sehr viel bei.

Italia-Theater. Heute Abend findet eine Wiederholung des am Sonntag zum ersten Male aufgeführten Sensationsstücks „3 a 3 a“ und zwar zu halben Preisen statt.

Bis jetzt wurden die Züge der Warschau-Wiener Eisenbahn von der Gasanstalt in Warschau mit Gas versehen. Da sich aber die Reservevorräte für die Hin- und Rückfahrt oft ungenügend erweisen, so beabsichtigt die Verwaltung der genannten Bahn in Granica eine Gasanstalt zu erbauen und wird auch der dortige Bahnhof nunmehr Gasbeleuchtung erhalten.

In Kalisch soll im Monat März k. J. eine archäologische Ausstellung veranstaltet werden. An der Spitze des Comitees steht der bekannte Historiker Herr Alfonso Parzewski.

In Odesa ist kürzlich einer der größten Industriellen Süd-Rußlands A. K. Rodonach'i gestorben. Derselbe war Gründer des Djeffer Städtischen Creditvereins, Präses der dortigen Gerberei-Aktiengesellschaft und der Djefferer Weinproductions-Gesellschaft u. a. m.

Unterscheidung zwischen echter und künstlicher Seide. Während früher, wenn von unechter Seide die Rede war, nur Fälschungen durch andere, minderwertige Gewebe, besonders Baumwolle, in Frage kamen, ist nunmehr die Herstellung künstlicher Seide so weit gediehen, daß es nur noch eine Frage kurzer Zeit

sein kann, daß Gegenstände aus künstlicher Seide in den Handel und Gebrauch kommen. Natürlich sucht man das Surrogat dem echten Stoff möglichst ähnlich zu machen, aber es wird immerhin nicht schwer sein, beide von einander zu unterscheiden. Die künstliche Seide wird nämlich aus Gelatine hergestellt, und wenn man diese auch durch Färben und dergleichen noch so sehr in ihrem Ansehen ändert, so behält sie doch eine Eigenschaft, die der echten Seide fremd ist: Gelatine nimmt Wasser in großen Mengen auf. Ja, man wird darin sogar ein Kennzeichen für die Qualität des Surrogats haben, denn schlechte Gelatine nimmt 700 % ihres Gewichtes an Wasser auf, gute nur etwa 400 %.

Eingefandte von Łódzger christlichen Wohlthätigkeits-Verein. Es ist f. Z. in den hiesigen Tagesblättern aus unbekannter Quelle eine irthümliche Anzeige publicirt worden, daß Herr August Hein als Gehülfe für Incaffos der Mitgliederbeiträge der Scheibler'schen Fabriken ernannt sei, was insofern unrichtig ist, als gen. Herr zwar für diese Funktion, jedoch nicht der Scheibler'schen, sondern der Geyer'schen Fabriken vom Verwaltungsrathe eingeladen wurde.

Unbestellbare Postfächer:

I. Gewöhnliche Briefe: M. Jadzislawski und J. Dzedzi, beide aus dem Postwaggon, P. Sob, S. Łaski und C. Drzechowski, sämmtlich aus Warschau, Monio & Schab, Sch. Klüger, A. Zandsberg und W. A. Zubawski, sämmtlich aus Moskau, R. Fischer aus Görlitz, A. Fuchs aus Łenczycze, P. Ader aus Kalisch, K. A. Michel aus Sebnitz, A. Brinski aus Wilna, G. Gilles aus Manchester, M. März aus Hamburg, D. A. Łuzki aus Lissib, M. Bien aus Lublin, A. Dęgal aus Kowal;

II. Offene Briefe:

A. Budowski, J. Wisarbes, A. Tobolski, J. Szarynski, C. Malarski und J. Lipinski, sämmtlich aus Warschau, B. Worteci, (Stadtbrief), C. Purnanz aus Verbitzschew, J. Chencinski aus Wlozgow, Misiewicz aus Turzew, R. Brechmann aus Miga, M. Bermann aus dem Postwaggon, A. Klinbol aus Petrikau, F. Schulz und J. Berkenwald, beide aus Dorkow, Sch. Nissenbaum aus Radom, M. Obermann aus Czestochau, J. Hillreiter aus dem Postwaggon, B. Micholowicz aus Kamienka, G. Matt aus Krakau, M. E. Schneidemühl aus Brest-Litowsk, M. Słato aus Wolkowiski, S. Litwak aus Szargorod, J. Schlamowicz aus Wilna, J. Herzberg aus Mada-Gusowka, C. Magusta aus Ungarn, M. Gildenpennig aus Grodno, A. Fränkel aus Kalisch.

Aus aller Welt.

Ein furchtbares Grubenunglück hat sich auf der Ludwigsgrube ereignet. Aus Beuthen in Oberschlesien wird darüber telegraphirt:

Ein großes Grubenunglück auf der „Ludwigsgrube“ entstand gestern Abend nach 6 1/2 Uhr durch Entzündung von Grubengasen unter Tage. Die Centralverwaltung im Bergwerk entsandte sofort den Generaldirector Merlin, Bergwerksdirector Moll, den Obersteiger Thun und Oberaufseher Kunze zu der brennenden Grube. Dieselben fuhren ein, um die unter Tage befindlichen zwölf Bergleute zu retten, mußten jedoch während der Fahrt das Nothsignal geben und wurden wieder aufgejoggen, wobei Director Moll und Obersteiger Thun mehrere Brandwunden erlitten und nach Lazareth ins Lazareth gebracht werden mußten. Ein Obersteiger und ein Steiger der Grube, welche vorher Rettungsversuche gemacht hatten, wurden betäubt zu Tage gefördert und ebenfalls ins Lazareth gebracht. Das Schicksal der unter Tage befindlichen zwölf Bergleute scheint durch das Feuer besiegelt. Abends gegen 10 Uhr kam das Feuer durch den aus Holz gezimmerten Schacht zu Tage, setzte das Förderhaus, den Förderthurm und die umliegenden Gebäude in Brand. Es wurde das Alarmsignal gegeben, und die benachbarten Feuerwehren versuchten bisher vergeblich, das Feuer zu löschen.

Menschenfang für den Austerfang. Einer der größten Schandflecke der amerikanischen Civilisation und Rechtspflege ist der Betrieb der Austerfischerei mit Hilfe von Unglücklichen, die sich aus Noth dazu verdingen oder gar dazu regelrecht eingekauft werden. Die Austerfischerei wird namentlich von Baltimore aus betrieben, und es sind meist arbeitslose Deutsche, welche dem Gewerbe, das wegen der Art seiner Ausübung ein schmachliches genannt werden muß, zum Opfer fallen. Seit vielen Jahren kämpft die „Deutsche Gesellschaft“ in Baltimore gegen das Treiben der Austerbootkapitäne, doch die damit erreichte Schutzgesetzgebung steht nur auf dem Papier. Wie viele der Unglücklichen, welche den furchtbaren Strapazen unterliegend „zufällig“ über Bord fallen oder, wenn sie mangels Pflege und Nahrung an Bord gestorben sind, irgendwo am Ufer im Sande verharret werden, davon erfahren die Behörden nichts. Mit dem Beginn der diesjährigen Austerfischerei wird aus Baltimore berichtet, daß daselbst der „Sklavensfang“ frecher als je betrieben wird. Kürzlich wurde ein deutscher Farmer Namens August Meyer Abends auf offener Straße ergriffen und in einen bereitstehenden Wagen geworfen. Das Hilfeschrei des Gefangenen brachte die Polizei auf die Beine, doch die Menschenräuber hatten inzwischen ihre Beute in Sicherheit gebracht. Die Polizei veranstaletete indessen eine Suche und ermittelte dabei, daß am Hafen entlang über hundert Menschen

eingesperrt waren, die gegen ihren Willen auf die Austerboote gebracht werden sollten. In einem Hause fand man in einem verschlossenen Zimmer zusammen mit vierzehn anderen „Angeworbenen“ auch den Farmer Meyer. Die Polizei verhaftete einen der Kerle, den Meyer als einen seiner Angreifer bezeichnete. Während es in diesem Falle möglich ist, die betreffenden Verbrecher zur Verantwortung zu ziehen, ist an ein Einschreiten gegen den Sklavensfang in der betriebenen Form gar nicht zu denken. Die Leute, welche im Dienste der Austerbootkapitäne stehen, sind vor dem Gesetz „Heuerboote“, die allemal den Nachweis zu führen verstehen, daß sich ihre Opfer auf gesetzlich erlaubte Weise anwerben ließen. Auch wird der Polizei selten Gelegenheit gegeben, zeitig genug einzuschreiten. Die eingefangenen oder durch Versprechungen und Schnaps „geheuert“ Leute werden in der Regel gleich Nachts auf die Austerboote geschickt und befinden sich von diesem Augenblick an außerhalb des Bereiches der Polizei. Die Bevölkerung hat für die Klagen über diese barbarischen Zustände nur geringes Interesse. Die Größe des Austerverbrauchs gilt ihr als einer der vielen Beweise für die Höhe der amerikanischen Civilisation.

Die Leiche in der Riste. Aus Triest wird folgende romantische Geschichte telegraphirt: Auf dem Landungsplatze des aus Alexandria angekommenen Lloyd dampfers stellte sich gestern ein Herr mit der Frage vor, ob eine Leiche ausgeladen worden sei. Durch die Frage aufmerksam gemacht, unteruchte Polizeioffizier Waller die Risten. Im Einvernehmen mit der Sanitätsbehörde wurde eine zwei Meter lange, sorgfältig verpackte Riste, welche die Aufschrift trug: „Halt, nicht stürzen!“ geöffnet. Die Riste enthielt die Leiche einer schönen, jungen Frau in prachtvoller Toilette inmitten noch frischer Blumen, in die ungarische Fahne eingewickelt. Ein beiliegender Zettel besagte, jedenfalls müsse die Leiche noch weiter befördert werden auf Kosten der ungarischen Regierung, welcher Herr Gasparek aus Manila alle Spesen ersetzen werde. Es stellte sich heraus, daß es die Leiche der Gattin des Genannten war. Herr Gasparek hatte nur auf diese Art den letzten Wunsch seiner Frau, im Vaterlande begraben zu werden, erfüllen können.

Verbotene Trauer. Die Verwendung sogenannter Trauercouverts (Briefumschläge mit schwarzen Rändern) bei der Abendung eingeschriebener Briefe ist von dem Staatssekretär des Post- und Telegraphenwesens in Frankreich jetzt auch für den Inlandverkehr verboten worden, nachdem sie für den Verkehr mit dem Auslande schon seit längerer Zeit untersagt war. Die Briefumschläge mit farbigen Rändern lassen sich nämlich viel leichter als einfache weiße Briefumschläge an den Seiten in betrügerischer Weise, mit Hilfe eines feinen Messers, öffnen. Auf glatten Couverts läßt diese Operation mehr oder minder deutliche Spuren zurück, während die schwarzen Ränder eines heimlich geöffneten Couverts auf fast unmerkliche Weise wieder geschlossen werden können, indem man nöthigenfalls die Schnittflächen mit Farbe schwärzt.

Ueber das der Prinzessin Xenia von Montenegro kürzlich auf offener See begegnete Mißgeschick schreibt man aus Rom: „Die montenegrinische Fürstentochter befand sich an Bord der kostbaren Yacht, welche der Sultan ihrem Vater zum Geschenk gemacht hatte, auf der Fahrt nach Neapel, um der Kronprinzessin von Italien, ihrer Schwester, einen Besuch abzustatten. Auf offenem Meere stopt plötzlich die Maschine, und man entdekt zum nicht geringen Schrecken, daß sie schweren Schaden erlitten hatte. Die hilflos den Wellen preisgegebene Yacht läßt die üblichen Nothsignale ertönen. Aber weit und breit ist kein Schiff zu sehen und so vergehen peinliche Stunden. Endlich naht sich ein italienischer Dampfer und bringt die ersehnte Hilfe. Mit der Prinzessin und ihrem Gesolge an Bord schleppte der Dampfer zunächst die Yacht nach Catarrò und steuerte dann nach Rom. Hier angekommen wurde die Prinzessin von Abgeordneten des telegraphisch benachrichtigten Kronprinzenpaares empfangen, worauf die Reise nach Neapel mit der Bahn fortgesetzt wurde.“

Die Schwiegermutter des Millionärs. Die traurige Geschichte einer armen Wittwe, Frau Georg Kóvesdy, beschäftigte die Stadtrepräsentanz von Zenta (Ungarn) in einer ihrer jüngsten Sitzungen. Die Frau lebte bis vor kurzer Zeit ruhig und zufrieden, da ihre junge Tochter für sich und sie mit Nahrungsmitteln das tägliche Brot verdiente. Zu ihrem Unglück lebte aber unlängst das Glück in ihr ärmliches Häuschen ein. Der reichste Mann der Stadt, ein bekannter Millionär, nahm das schöne Mädchen zur Frau, und trotzdem mußte sich Frau Kóvesdy, um nicht zu verhungern, an die Mithätigkeit der Stadt wenden. In einem Schreiben an die Stadtrepräsentanz beklagte sich die alte Frau in bitterer Weise über ihr Loos. Sie schreibt: „Ich habe versucht zu betteln, allein man hat mich überall fortgejagt, weil mein Schwiegersohn ein Millionär ist. Aber kann ich etwas dafür? Ich habe mich an meine Tochter gewandt: sie fürchtete sich aber vor ihrem Gatten und hat sich vielleicht auch ihrer Mutter geschämt. Unbarmherzig hat man mich aus dem Hause des Millionärs verjagt, wie die anderen Bettler. Ich bin fortgegangen und habe bis jetzt gehungert.“ Die Stadtrepräsentanten erbarmten sich der unglücklichen Frau und bewilligten ihr ein Monatsalmoosen von 3 Gulden.

Der letzte Abschiedsgruß. Das Heim der bekannten Tragödin Marie Barlang in Berlin war am 18. d. M. der Schauplatz eines

Lodzger Thalia - Theater.

Donnerstag den 23. November 1899.

Bei populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

In gänzlich neuer, vornehmer und reichster Ausstattung, unter Mitwirkung des gesammten Personales in selbst den kleinsten Rollen. Erste Wiederholung der am Sonntag mit ganz außerordentlich großem Erfolge zur Darstellung gekommenen neuesten Sensations-Comödie:

Zaza.

In 5 Aufzügen von Pierre Veron u. Charles Simon. Deutsch von Volten-Barders.

In Scene geht vom Oberregisseur Fritz Pätz.

Freitag den 24. November 1899.

Bei den bekannten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Gänzlich neu einstudirt und inscenirt: Zum 1. Male in dieser Saison:

Carinelli.

Große komische Operette in 3 Akten von Hermann Zumpfe.

Hauptrollen:

Manuela — Elly Burkhart. Königin — Emma Opel. Gräfin — Julie von Redwig. Carinelli — Oswald Stein. Cossambambo — Max Waldin. Pancho — Edwin Stempel. König — Adolf Lange. Inigo — Emil Marx etc.

In Vorbereitung für Sonntag, den 26. v. M.

Der Opernball.

Große Operette in 3 Akten von Richard Heuberger.

Gänzlich neu und modern geschmackvoll verändert inscenirt vom Oberregisseur Fritz Pätz, dazu im 2. Akt: Ein was ganz Neues:

„Das lebende Stockenspiel“, ausgeführt von 12 Damen, gleichfalls einstudirt und inscenirt von Fritz Pätz.

Die Direction.

Anlässlich der seitens des Herrn

Jakob Aronowitsch Ganz

in № 269 des „Lodzger Tageblatt“ vom 7. (19.) November l. J. veröffentlichten Bekanntmachung verleumdenden Inhalts, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass ich am heutigen Tage eine Eingabe an den Herrn Procurator des Petrikauer Bezirksgerichts abgesehen habe, in welcher ich ersuche, dass Herr Ganz auf Grund § 1525 Strafgesetzbuch zur Verantwortung gezogen werde.

Adolf Preiss.

!!!Ważne przed Nowym Rokiem!!!

Skład Papieru

Materiałów piśmiennych, oraz towarów galanteryjnych

Józefa Piotrowskiego

w Warszawie, Krakowacko-Przedmieście Nr. 71.

Poleca wielki wybór galanterii, papierów kancelaryjnych, listowych, ozdoby, Albumów i ramek do fotografii, Portmonetki, Port-Cigarette, papierosnice, Portfole adwokaackie i t. p.

Książki buchaltaryjne i kościelne.

Uczniom ustępuje się 10% rabatu.

Wyeyta się za zaliczeniem.

KALENDARZE Józefa Ungra na r. 1900

KALENDARZ WARSZAWSKI ILLUSTROWANY

POPULARNO-NAUKOWY.

Wydany obecnie kalendarz na rok 1900 liczy 55 rok istnienia, mieści w sobie artykuły najcenniejszych w literaturze pisarzy, obszerny dział informacyjny i adresowy, taryfę domów, przepisy pocztowe i telegraficzne. Cena kalendarza 50 kop. Z przesyłką pocztową kop 75.

DZIENNIK

cena egzemplarza ozdoby oprawionego kop. 30. Z przesyłką kop. 45. Do nabycia we wszystkich księgarniach, Biurze Ogłoszeń Ungra Aleja Jerozolimskie № 84 róg Marszałkowskiej oraz w Biurze Dzienników Ungra, Wierzbowa № 8, wprost Niszczej.

Osoby zamieszkałe na prowincyi, jeżeli pod adresem wydawcy nadeszły rubla jednego na powyższe dwa kalendarze, otrzymają takowe franco. Adres: JUZEF UNGER, Warszawa, Nowolipki 2406 (7 nowy) wprost Dzikiej.

Lodzger chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Zachodnia 27 A. WUST Petrik. Str. 41

Serbitzajson

Reinigung und Umfärbung sämtlicher Carcerob. u. Alizarin-Diamant und Diaminfärberei; garantierte Echtheit

Neuen Fußboden-Glanzbad

isofort trocknend, geruchlos,

bei jeder Witterung und bei geschlossenen Fenstern freisichtbar, in allen Farbtönen empfiehlt die

Farbwaarenhandlung W. L. Kosel,

Lodz, Przejazd Nr. 8.

Wladyslaw Urbanowicz,

METALL-GALANTERIE-WAAREN-GIESSEREI

LODZ,

Ecke Konstantiner- und Zachodnia-Strasse Nr. 10

empfiehlt Guss-Arbeiten aus:

Phosphor, Bronze, Rothguss, Messing, Graviermetall und Zink, sowie auch Staats-Wappen, Grabtafeln, Hausnummern etc.

Das Wunder-Mikroskop

wovon auf der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von uns für den geringen Preis von

nur 2 Rubel

erhältlich. Vorzüge dieses Wunder-Mikroskopes sind, daß man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Mollusken so groß sind, Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik u. Zoologie, und ein längst gewünschtes Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Veräufchung und des Fleisches auf Erbsinnen. Die im Wasser lebenden Infusorien, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man leicht herumschwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Wunder-Mikroskop mit 2500-maliger Vergrößerung mit mehreren fertigen Präparaten, in eleganter Cassette nur 4 Rbl. Der Versand geschieht postfrei u. franco nur gegen vorherige Geldeinbarung (v. auch in russischen Preismark). Anweisung zum Gebrauch wird beigegeben. Bestellungen können auch in russischer Sprache geschrieben sein. Ad esse:

M. FEITH, Wien II, Taborstraße 11.

M. Lisiecka

Parfumerie- u. Droguenhandlung, Petrikauerstr. 38

empfiehlt ein reich assortirtes Lager von Parfüms (in schönen Cartons zu einer und mehreren Flaschen).

Seifen, Puders, Cosmetiques, Sachets, Eau de Cologne etc. etc. der besten in- und ausländischen Fabriken.

Die Conditoreien

von

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrikauer-Strasse Nr. 76, Haus Wiener

und

Petrikauer-Strasse Nr. 107, Haus Sachs

empfehlen:

Deffert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theeluchen eigenes Fabrikat. Chocolate, Cacao und Deffert-Chocoladen der Firmen: E. Wedel, Riese & Piotrowski und Sina, sowie Chocoladen, erzeugt im Trappistenkloster in Steyermark.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugesandt wird.

Pariser und inländische Bonbonnetieren.

Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Zum Weihnachtsfest.

Die Fortepiano-, Pianino-

u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 15,

empfiehlt:

Pianos aus der Fabrik von T. Betting in Ralsch von Rbl. 325.— Fortepianos „ Aristons, „Phönix“, Sibelle, „Manopans“, „Gellons“, „Ariofas“, „Antonas“, Celestis, Symphonions, Monopole und Noten für solche, Geigen, Altgeigen, Violoncellos, Saitaren, Mandolinen, Eithern, Clartinetten, Trompeten, Zieh- und Mundharmonikas in größter Auswahl zu mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämtliche Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verliehen, gestimmt und reparirt.

Das Damengarderoben-Geschäft

von

A. Ziolkowska,

Promenade, Ecke Andreas-Strasse Nr. 41

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modsjournalen zu niedrigen angefertigt werden Preisen.

!Zur Saison!

Petersburger

GUMMI Galoschen

!!Wasserdichte!!

Summi-Mäntel

aus imprägnirten Stoffen für Herren, aus reinem Gummi für Ruffischer.

Linoleum

in Stück-Waare zum Belegen der Fußböden, in Teppichen von 50 Kop. pro Stück, in Läufern von 35 Kop. pr. Arschin.

Wachstuch-Teppiche u. Läufer Plüsch-Läufer und Teppiche.

Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und Jute,

— Cocos-Fuß-Matten —

empfiehlt das

Summi-Waaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Strasse 33.



Garzer Kararienvögel.

Feinste Sänger darunter auch Nachtigallensänger, die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Babehäuschen, Futternäpfechen, Stäbchen, Gold- u. Silberfische in prachtvoller Färbemischung, Geräthe u. Komplette Aquarien, Schwimmbassins, Muscheln vogelfutter, Reaktischfutter etc. Achtungsvoll W. Gralleh, Ecke Petrikauer- u. Przejazd-Str. 2.

Zu 50, 55 u. 60 Rbl.

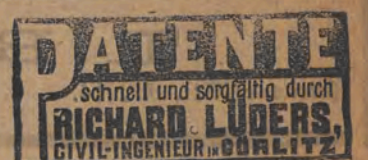
schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porzellan, mit schönen aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Deffert- u. 12 Compot-Tellern, 12 Kaffeetassen, 11 Theetassen, 1 Terrin, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 Hering-Schüsseln, 4 Salatschüsseln, 2 Saucieren, 2 Saucetöpfe, 1 Cabaret oder Dörfel, 2 Senf-Gefäße mit Löffeln, 2 Salzfäße, 2 Butterdosen, 1 Kaffeecor- oder Theecorner, zusammen 121 Stück Japanesische Servise besser Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert aus 119 Stück bestehend für 36 Rbl. Bei Nachzahlung von 10 R. werden diesen Servisen 86 Stück Erzhallglas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Nachmittags, Dunte von 3 Rbl. 60 Kop. an. Dinnerdöfse (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchenkörbe, sowie verschiedene Porzellan- und Japanes-Gegenstände, zu so ausnahmsweise billigen Preisen, verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porzellan-, Glas- und Japanes-Waaren und Porzellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski

in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im Privatlokal, Parterre, Front.

Bitte die Adresse zu beachten.



Concerthaus.

Sonnabend, den 25. November a. c.

Artistischer Maskenball.

Billets sind Voraus im Restaurant im Concerthause zu haben.

Arrangeur E. Benndorf.



Lodzer Bürgerschützengilde.

Zu dem am 25. November a. c. im Helenehofe Saale stattfindenden

Schützen-Königs-Balle

werden die Herren Mitglieder unserer Gilde, der Nachbarschaftsgilden und Freunde unserer Gilde höflichst eingeladen.
Gäste können nur durch Mitglieder der Gilde eingeführt werden.

Der Vorstand.

Für unsere Bierhalle in Babianice suchen wir einen

Verwalter,

(ПРИКАЩИКЪ).
Gebr. Gehlig.

R. ARNEKKER,
Lodz, Petrikauer-Str. 22
empfiehlt:
Küchengeräthe.

Hollieferanten
Act-Gesell. A. Ballet & Co.
Moskau.
CRÈME-RALLET
50 und 75 Kop p. Büchse
Verkauf in den besten Handlungen Russlands.

Echte Wiener Doppelcylinder-, Regulir- und Ventilir-Ofen,
alt und neu mit feuerfester Chamotte-Fütterung von den Firmen
Max Böde & Co. und W. Burchardt empfiehlt zu den niedrigsten Preisen:
die Galanterie- und Eisenwaren-Handlung
— von —
T. BRONK,
Petrikauer-Str. Nr. 14. Petrikauer-Str. Nr. 14.

Hollieferant Sr. Majestät des Kaisers.
FERD. MÜLHENS,
Glockengasse Nr. 4711 in Cöln a. Rhein.
— Filiale in Riga —
Rosencrystall-Seife,
milde, crystalhelle Glycerinseife, die sich in Folge ihrer vorzüglichen Eigenschaften einen Weltruf erworben hat.
Hoher Glycerin-Gehalt, starkes Schäumen, ökonomischer Verbrauch, harter Rosenduft, sind die unerreichten Vorzüge dieser Toiletteseife.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man achte gütigst stets auf die bestätigte Fabrikmarke
Nr. 4711.

In der Schule für Handarbeiten
von
F. Arlet, Petrik.-Str. 17,
dort wo das fünfklassige Mädchenpensionat und Stellenvermittlungs-Comptoir für Lehrer und Lehrstufen,
hat den Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schule, in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn Nowacki und der Frau Szopska.

A. Kantor,
Petrikauer-Str. Nr. 16, Haus Rosen,
hat bei seinem jüngst stattgefundenen Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen, Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken, Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-Etuis, Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung u. civiler Preise.

Neues komfortabel eingerichtetes
Winterbad,
Ecke Widzewska- und Glowna-Str. Nr. 120.
Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.
Preise à Person:
Russ.-österreich. Dampfbad mit Massage 75 Kop.
Dampfbad II 50
do. III 15
Banne I 40
do. II 30
do. III 20
Dusche 10
Schwimmbad für Herren 20
do. „ Schüler und Unteroffiziere 15

Lager
optischer u. chirurgischer Apparate,
Elektrische Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,
General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.
Photographische Apparate,
Platten, Zubehör u. Chemikalien
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen — bei —
A. Diering, Optiker,
Petrikauer-Str. Nr. 87.

HOTEL RUF („ROSSIJA“)
in Charkow, nur Ekaterinoslawstr.
Vergrößertes Hotel ersten Ranges. 100 Zimmer 75 Kop — 7 Rbl.
Lift. Das Hotel Ruf auf der Rybnajstr. existirt nicht mehr.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 17 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Войцеху Заекевичу, проживающему по Каролевскому шоссе № 816/30, состоящаго изъ движимаго имущества, на поименованіе 210 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/99 г. оцѣненного въ 36 руб.
Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на Зеленомъ рынкѣ.
Г. Лодзь, Ноября 10 дня 1899 г.
За Президента гор. Олевскій.
Секвестраторъ Грабичій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 17 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Аделаидѣ Винше, проживающей по Каролевскому шоссе № 816/12, состоящаго изъ движимаго имущества, на поименованіе 120 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 года, оцѣненного въ 20 р.
Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Зеленаго рынка.
Гор. Лодзь, Ноября 10 дня 1899 г.
За Президента гор. Олевскій.
Секвестраторъ Грабичій.

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Briefföhrer prälimirtes Unterricht,
BUCHFÖHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, stenographische, schnell-schön-Schrift.
Keine Vorbezahlung.
Gratis-Prospect. Sicher, Erfolg garantiert.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen.

Möbel-, Spiegel- und Spiegel-Magazin
von
A. BAUER,
Bachstraße Nr. 74.

Wohnungen zu vermieten.
Zu vermieten
per 1. Juli 1900, Petrikauer-Str. Nr. 89, im ersten Stock: 3 Zimmer u. Küche im Frontthor u. w. itere 3 Zimmer und Küche, welche von den ersteren nur durch einen H. Treppentritt getrennt sind, mit Wasserleitung und Ausguss. Näheres hierselbst beim Hauswirth, Wohnung Nr. 8.

Ein Laden
nebst anstoßender Wohnung und Keller-raum ist sofort oder v. 1. Januar auf der Misch-Str. zu vermieten. Näheres Panska-Str. Nr. 93. Dasselbst ist auch ein Laden nebst Wohnung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Näh. der Andrastr. ein **Parterre-Hinterhaus,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Zimmer und Küche u. ein großes Zimmer. Näheres Petrikauerstr. Nr. 165

Eine elegante Wohnung
6 Zimmer und Küche mit bequemlich-keiten, ist per sofort oder vom 1. October zu vermieten. — Dasselbst ist auch ein Parterrelokal mit anstoßendem großen Speicher und geräumigen Keller preiswerth abzugeben, Poludawna-Str. Nr. 23.